

OPEN OHR

NACHRICHTEN

kritisch, unabhängig und meistens unparteiisch



31. JAHRGANG

Freitag 17. / Samstag 18. Mai 2024

MEINE ZUKUNFT. MEINE KARRIERE. MEINE STADTWERKE



► Jetzt bewerben!

Für
Jobs:



Für
Ausbildung:



MAINZER
STADTWERKE

Inhalt

Vorwort	4
Ein Versuch der Definition unseres Festivaltitels	5
Elfchen Kunst, Kritik und Krawall	7
KI-Kunst?	8
Der menschliche Faktor	11
Künstliche Intelligenz: Chance oder Bedrohung?	13
KI-Kunst: Neue Horizonte oder ethische Dilemma?	14
Kunst und Social Media	15
Realitätsschaffende Kunst - am Beispiel Hip-Hop	17
Kunst als Schulfach. Braucht man das?	18
Mit Barbie in andere Welten abtauchen	20
Platz für Deine Gedanken	22
Festivalguide	23
Redakteur*innen für OpenOhrNachrichten gesucht!	25
Danksagung	26
Impressum	27

Vorwort der Redaktion

Liebe Leser*innen,

herzlich willkommen zur ersten Ausgabe der OpenOhrNachrichten 2024! Seit einem halben Jahrhundert verwandelt sich Mainz an Pfingsten in eine pulsierende Bühne der Kunst und Kultur, ein Treffpunkt für Neugierige und Kreative aus allen Ecken der Welt. Das OPEN OHR Festival, bekannt für seine vielfältigen kulturellen Angebote, feiert in diesem Jahr sein beeindruckendes Jubiläum. Mit Stolz blicken wir auf fünf Jahrzehnte zurück, in denen das Festival nicht nur ein Forum für musikalische und künstlerische Darbietungen war, sondern auch ein Raum für gesellschaftliche und politische Diskussionen. Das Festival steht dieses Jahr unter dem spannenden Thema „Kunst, Kritik, Krawall“ und findet vom 17. bis 20. Mai 2024 statt.

20 junge Redakteur*innen bringen auch dieses Jahr wieder ihre Gedanken zum Festival in den OpenOhrNachrichten zum Ausdruck. Freut Euch in unserer ersten Ausgabe auf Beiträge, die tiefer in das Thema „Künstliche Intelligenz & Kunst“ eintauchen sowie auf Analysen zu den Wechselwirkungen zwischen digitalen Medien und traditioneller Kunst, Diskussionen über die Nachhaltigkeit in der Kunstszene und Erörterungen über die Rolle der Kunst in der Bildung.

Wir bieten Euch Einblicke in Diskussionen und Workshops, die während des Festivals stattfinden, und geben Raum für kritische Reflexionen über die Schnittstellen von Kunst, Technik und Gesellschaft. Zusätzlich zu unseren thematischen Schwerpunkten halten wir Euch über die vielfältigen Veranstaltungen und Aufführungen auf dem Laufenden, die das OPEN OHR Festival so einzigartig machen. Erwartet in den nächsten Ausgaben inspirierende Geschichten, kritische Essays und lebendige Interviews.

Kommt gerne an unseren Stand der OpenOhrNachrichten vorbei und diskutiert mit den Redakteur*innen über Eure Gedanken und Ideen. Auch über jede Art von Feedback und Rückmeldung freuen wir uns!

Wir danken Euch für Eure Treue und Euer Interesse und wünschen Euch eine anregende Lektüre und ein unvergessliches Festivalerlebnis.

Mit künstlerischen Grüßen,
Leitungsteam der OpenOhrNachrichten

Ein Versuch der Definition unseres Festivaltitels

Was Kunst ist, darüber kann man lange und dennoch ergebnislos diskutieren. Als Literaturstudentin weigere ich mich, jedes Buch als Kunst zu bezeichnen - aber vor der Disziplin, ein Buch zu schreiben, habe ich dennoch Respekt. Und wer bin ich, einem Werk jeden (künstlerischen) Wert abzusprechen, wenn es viele Menschen begeistert? (Dabei denke ich an Phänomene wie beispielsweise Fifty Shades of Grey und Bridgerton. Für mich ist das kaum Kunst, aber dem Hype und der Faszination dieser (Mach)Werke kann ich mich teilweise selbst nicht entziehen. Kunst ist vielleicht manchmal auch, etwas banal, historisch untragbar und erotisch darzustellen, und damit Massen zu begeistern. Erfolg ist manchmal kein Indikator für Kunst, genauso wenig, wie Misserfolg einer ist. (Ist das Kunst oder kann das weg?)) So. Was also ist denn nun Kunst? Was sagt denn die viel frequentierte, wissenschaftlich fragwürdige Lieblingsseite der*des sich gerne bildenden Laien zum Thema Kunst?

„Das Wort Kunst (lateinisch ars, griechisch téchne) bezeichnet im weitesten Sinne jede entwickelte Tätigkeit von Menschen, die auf Wissen, Übung, Wahrnehmung, Vorstellung und Intuition gegründet ist (Heilkunst, Kunst der freien Rede). Im engeren Sinne werden damit Ergebnisse gezielter menschlicher Tätigkeit benannt, die nicht eindeutig durch Funktionen festgelegt sind. Nach Tasos Zembylas unterliegt der Formationsprozess des Kunstbegriffs einem ständigen Wandel, der sich entlang von dynamischen Diskursen, Praktiken und institutionellen Instanzen entfalte. Kunst ist ein menschliches Kulturprodukt, das Ergebnis eines kreativen Prozesses. Das Kunstwerk steht meist am Ende dieses Prozesses, kann aber auch der Prozess bzw. das Verfahren selbst sein. So wie die Kunst im Gesamten, ist das Kunstwerk selbst gekennzeichnet durch das Zusammenwirken von Inhalt und Form. Ausübende der Kunst im engeren Sinne werden Künstler*innen genannt.

Die ursprüngliche Bedeutung des Begriffs Kunst wurde auf alle Produkte menschlicher Arbeit angewandt (Kunstherrlichkeit) als Gegensatz zur Natur, was beispielsweise bei Kunststoff, Künstliche Ernährung, Künstliches Aroma, Künstliche Intelligenz ersichtlich wird.“
(Wer hätte es gedacht: Quelle: Wikipedia)

Aha. Viele große Worte, die wenig konkret sind, aber so vielfältig Kunst an sich ist, desto weit gefasst muss wohl auch ihre Definition sein. Ist dieser Text hier Kunst? Denn seine Funktion ist selbst mir, der Schreibenden, nicht recht klar. Aber weiter im Text, es gibt noch ein anderes Wort im Titel unseres schönen Festivals, das mit mir resoniert: Krawall. Und das nicht nur, weil meine Mutter mich immer als Krawallschachtel bezeichnete, nein. Auch an dieser Stelle möchte ich mich der beliebten Internetseite mit dem W bedienen, denn wir alle haben eine gewisse Vorstellung von Krawall, genau wie von Kunst, aber wenn man den Nächststehenden oder die Vorbeigehende spontan nach einer Definition fragt, wird es ihnen schwerfallen, eine solche aus dem Stehgreif zu formulieren.

„Krawall (auch Krawalle) ist eine Bezeichnung für eine gegen die

öffentliche Ordnung gerichtete Störung durch Aufruhr oder Lärm.“
(Wikipedia)

Bedeutend kürzer fällt diese Definition aus und auf den ersten Blick scheint sie auch zufriedenstellend. Aber jetzt folgt die Problematik, die uns hoffentlich auch dieses Festival in Teilen beantworten wird: Was hat Kunst mit Krawall zu tun? Wie lässt sich das verbinden, denn nicht immer ist Kunst Krawall und Krawall, fragt man den oder die Durchschnittsbürger*in, ganz sicher selten Kunst. Und selbst, wenn man Krawall etwas weiter fasst - nicht gegen die öffentliche Ordnung gerichtet - ist Kunst nur dann laut im herkömmlichen Sinne, wenn wir an Musik oder Tanz denken. Aber kann man laut nicht auch in einem anderen Sinne verstehen? Muss laut gleichbedeutend zu Lärm sein, also hörbar, oder kann auch ein Bild laut sein? Ein kunstvoll gewebter Teppich? Ist laut nicht vielmehr so zu verstehen, dass es in uns Menschen etwas auslöst, eine Unruhe, eine Bewegung, und dadurch laut ist?

Sitzt man in einem Raum mit vielen Eindrücken, die Tapete, auf die man blickt, ist ein wahres Wimmelbild an Farben und Formen, so kann es noch so still sein - aufgewühlt wird man

trotzdem, solange man sich auf die sich präsentierenden Eindrücke einlässt.

Ist Edvard Munchs „Der Schrei“ nicht allein durch seinen Titel laut? Dieser stumme Schrei hallt seit einem Jahrhundert durch unsere Kultur, und sein Echo ist inzwischen vielleicht noch lauter als der Ursprungslaut, als Munch den letzten Pinselstrich zog.

Aber vielleicht müssen wir das Pferd von der anderen Seite her aufzäumen - „gegen die öffentliche Ordnung gerichtet“. Sind Krawall und Kunst enger miteinander verknüpft, als wir uns bewusst sind? Das dritte Schlagwort unseres Festivals, die Kritik, scheint das verbindende Element zu sein.

Denn Krawall ist, wie sinnvoll auch immer, oft Kritik - und Kunstwerke beinhalten, so versteckt sie auch sein mögen, auch Kritik. Denn kein Kunstwerk entsteht im luft- bzw. kulturleeren Raum, und gibt ein Kunstwerk die Realität wieder, in der sie entsteht, so könnte man das als positive Kritik werten.

Und wird die Realität wie auch immer in einem Kunstwerk verändert, so kann man das als Kritik werten oder zumindest als Aufforderung sehen, die Perspektive zu wechseln. Drei große Worte, alle mit ihrer eigenen, verworrenen Definition, Bedeutung und Auslegung, sollen nun also unser Jubiläumsfestival bestimmen. Wir freuen uns auf viel Kunst - und werden sehen, wie viel Krawall und Kritik durch sie hindurchschimmert.

(ksf)

Elfchen Kunst, Kritik und Krawall

Kunst
Farben sprechen
Leinwand trägt Botschaft
Kritik schürt kreative Krawalle
Wandel

(dc)

KI-Kunst?

Immer häufiger hört man von so genannter KI-Kunst, bei der zum Beispiel Bilder oder Gedichte von einer künstlichen Intelligenz erstellt werden. Doch kann man das wirklich noch als Kunst bezeichnen, wenn es nicht von einem Menschen geschaffen wurde? Und das ist nicht die einzige Frage, die sich bei dem Thema stellt. Wenn die künstlichen Intelligenzen immer eigenständiger und menschenähnlicher agieren können, wie kann man in Zukunft verhindern bzw. unterscheiden, was wirklich Eigenleistung ist und was ein Plagiat durch eine KI? Was bedeutet es für Künstler*innen wenn KI-Kunst immer verbreiteter ist? Wird diese Entwicklung Arbeitsplätze gefährden oder ist es vielleicht doch eine Chance, ein neues Medium für Kunst? Ich möchte in diesem Artikel keine Antworten auf diese Fragen geben, sondern ein Experiment wagen. Im Folgenden finden sich Kurzgeschichten, manche sind von mir selbst verfasst, die andere von einer KI. Ich werde in der nächsten Ausgabe die Auflösung verraten, bis dahin kann sich jede*r mal Gedanken zu den vorab formulierten Fragen machen und

überlegen, welche Geschichten von mir selbst verfasst sind.

1. In einer kleinen Stadt namens Verschwörungsborg gab es eine Gruppe von Menschen, die fest davon überzeugt waren, dass Flugzeuge in Wahrheit gar nicht existierten. Sie glaubten, dass die Regierung sie nur als Ablenkung benutzte, um ihre wahren Machenschaften zu verbergen. Eines Tages beschlossen sie, eine Demonstration zu organisieren, um ihre Theorie der Welt zu präsentieren. Während sie sich auf dem Marktplatz versammelten, um ihre Plakate hochzuhalten und ihre Reden zu halten, flog plötzlich ein Flugzeug über sie hinweg. Die Menschen waren schockiert und verwirrt. Ein älterer Herr namens Klaus, der schon lange an der Spitze der Verschwörungstheoretiker stand, konnte es nicht fassen. Er war sich sicher, dass es sich um eine Illusion handeln musste. Als das Flugzeug wieder auftauchte und eine Ladung Brezeln über der Menge abwarf, brach lautes Gelächter aus. Die Menschen begannen zu lachen und zu jubeln, während sie die Brezeln aufsammelten und aßen. Klaus konnte nicht anders, als zuzugeben, dass er sich geirrt hatte.

Vielleicht gab es doch Flugzeuge und manchmal brachten sie sogar leckere Snacks mit sich. Von diesem Tag an war Klaus nicht mehr so sicher in seinen Verschwörungstheorien. Er begann, die Welt mit offeneren Augen zu sehen und zu akzeptieren, dass nicht alles so war, wie es schien. Und wer weiß, vielleicht würde er sogar eines Tages selbst in ein Flugzeug steigen und die Welt von oben betrachten.

2. Es war einmal ein kleines Kätzchen namens Lucky. Das Kätzchen wurde sehr bewundert für sein weiches, getigertes Fell und seine Anmut. Doch das war Lucky alles vollkommen egal, denn es war Luckys größter Traum irgendwann zu lernen, wie man fliegt. Immer wieder bettelte das Kätzchen bei den Spatzen, Amseln und Tauben im nahegelegenen Park, damit sie ihm das Fliegen beibrachten. Doch sie schienen Lucky nicht zu verstehen und flüchteten panisch, wenn sie das Kätzchen sahen. Lucky wurde jedes Mal traurig, wenn die Vögel in alle Himmelsrichtungen davonflogen. Doch Aufgeben ist keine Option. An einem sonnigen Dienstag fasste Lucky daher einen Entschluss. Das Kätzchen suchte sich den höchsten Baum im ganzen Park und begann zu klettern. Immer höher und höher erklimmte Lucky den Baum voller Vorfreude.

Manchmal brachen dünnere Ästchen unter den Katzenpfötchen weg, doch Lucky war so fixiert auf die Spitze des Baumes, dass es Lucky kaum auffiel. Endlich hatte die kleine Katze den obersten der dicken Äste erreicht und wollte diesen gerade betreten, als ihr Blick nach unten fiel. Lucky wurde schwindelig und Angst machte sich in dem Kätzchen breit. Vielleicht war das doch keine so gute Idee gewesen? Voller Angst begann Lucky zu rufen und zu weinen, bis jemand der kleinen Katze aus dem Baum half. Fliegen war wohl doch nichts für Katzen, „Aber morgen!“, dachte Lucky nach überundenem Schock, „Morgen überrede ich die Fische mir zu zeigen, wie man schwimmt! Das klappt bestimmt besser.“ Und wenn das Kätzchen nicht gestorben ist, so jagt es noch heute den verrücktesten Träumen hinterher.

3. Es war eine klare Nacht auf dem Meer, als der einsame Eisberg majestätisch im Mondlicht schimmerte. Auf seiner Oberfläche glitzerten kleine Eiskristalle wie Diamanten, während er langsam durch die kalten Gewässer trieb. Inmitten des eisigen Ozeans befand sich ein kleiner Pfirsich, der sich verloren und allein fühlte. Er war von einem vorbeifahrenden Frachtschiff gefallen und trieb nun hilflos auf dem Wasser.

Doch der Pfirsich war nicht allein - er hatte den Eisberg entdeckt und beschloss, sich an ihm festzuhalten. Der Pfirsich kletterte geschickt über die glatte Oberfläche des Eisbergs und fand schließlich einen sicheren Platz zwischen den Eiskristallen. Er genoss die Kühle des Eises und das sanfte Schaukeln des Meeres um ihn herum. Es war ein ungewöhnlicher Ort für einen Pfirsich, aber er fühlte sich seltsam geborgen in dieser unwirtlichen Umgebung. Während die Nacht fortschritt, begann der Pfirsich zu träumen. Er träumte von fernen Ländern und Abenteuern, von saftigen Wiesen und warmen Sonnenstrahlen. Doch sein Traum wurde jäh unterbrochen, als er plötzlich ein seltsames Zischen hörte. Es war Kohlenstoffdioxid, das aus den Tiefen des Ozeans emporstieg und den Eisberg langsam zum Schmelzen brachte. Der Pfirsich spürte, wie das Eis unter ihm weicher wurde und begann zu schmelzen. Panik stieg in ihm auf, als er realisierte, dass sein sicherer Halt langsam verschwand. Doch der Pfirsich gab nicht auf. Mit all seiner Kraft stemmte er sich gegen das schmelzende Eis und kämpfte darum, nicht ins kalte Wasser zu fallen.

Schließlich gelang es ihm, sich an einem kleinen Vorsprung festzuhalten und so sein Leben zu retten. Als die Sonne langsam über dem Horizont aufging, sah der Pfirsich dankbar auf den schwindenden Eisberg zurück. Er hatte eine ungewöhnliche Nacht erlebt, aber auch gelernt, dass selbst in den härtesten Umgebungen Hoffnung und Überlebenswille existieren können.

4. Elias, Mia, Linus, Anna und Leif hatten sich verabredet, um in dem großen Garten von Mias Großeltern zu zelten. Sie packten ihre Sachen zusammen und machten sich auf den Weg zu der alten Eiche weit weg vom Haus, damit sie ungestört von den Erwachsenen waren. Dabei mussten sie auch eine kleine Brücke überqueren, die über einen Bach führte. Linus wäre fast hineingefallen, doch Anna konnte ihn gerade noch packen, bevor es zu spät war. Nach einem kurzen Stopp bei Mias Schaf Dolly und der Schildkröte Paul, erreichten die fünf Freund*innen die Blumenwiese unter der Eiche und schlugen die Zelte auf. Abends setzten sie sich um ein Lagerfeuer und erzählten sich Geschichten. Vor allem Leif war für seine Gruselgeschichten bekannt, in denen es oft um Geister und Verfolgungen ging. Zum Glück hatten sie alle Taschenlampen, damit es nicht zu dunkel würde, wenn das Feuer ausging.

Doch besonders Elias hatte sehr an den schaurigen Geschichten von Leif zu Knabbern. Er mochte Gruselgeschichten nicht, aber er wollte nichts sagen, damit ihn die anderen nicht auslachten. Linus bemerkte Elias Unbehagen nach einiger Zeit dennoch und sprach ihn darauf an. Peinlich berührt erklärte Elias seinen Freunden das Problem. Doch entgegen seinen Erwartungen lachte ihn niemand aus.

Im Gegenteil, alle hatten Verständnis dafür, dass Gruselgeschichten nicht für jede*n was sind und wechselten das Thema. Es wurde noch viel gescherzt und gelacht bis der Schrecken der Geschichten fast vergessen war und Elias wurde klar, dass er ein paar wahre Freund*innen gefunden hatte. Und nun viel Spaß beim Rätseln!

(bd)

Der menschliche Faktor

In Farben und Formen, in Tönen und Liedern,
In Worten, die flüstern und auch die, die schreien,
In Bildern, die sprechen von Freude und Leid,
Da liegt die Macht, unsre Herzen zu befreien.

Die Kunst, sie ist Spiegel und Fenster zugleich,
Sie zeigt uns die Welt mit verschied'nen Gesichtern,
Sie lehrt uns zu fühlen, zu denken, zugleich,
Sie schenkt uns den Raum für die innersten Richtungen.

Sie spricht zu den Seelen, verbindet uns weit,
Sie bricht Barrieren, die trennen und binden,
Sie hebt uns empor über Zeit und Geleit,
Und lässt uns das Menschsein in seiner Vielfalt finden.

Der*die Autor*in dieses Gedichts ist tatsächlich, wer hätte es gedacht, ChatGPT. Sei ehrlich, hast du es bemerkt?

Der Einfluss, den Kunst auf Menschen, deren Einstellungen und Emotionen hat, ist zweifellos spürbar. Sie schafft es, Gefühle zu vermitteln, die sonst für immer unausgesprochen bleiben. Für manche Leute ist genau das die Definition von Kunst - Worte, Töne oder Bilder, die Emotionen von Person zu Person tragen.

Ist also ein Gedicht, von einer Autorin bzw. einem Autoren mit realen authentischen Emotionen keine Kunst, weil es ungelesen bleibt? Oder noch viel wichtiger: Ist ein Gedicht, was zwar Emotionen auslösen kann, aber von einer Maschine stammt, keine Kunst? Natürlich kann man sich über die Qualität des Gedichts von unserer treuen KI-Begleiterin streiten, aber wenn man ein Schulbuch aufschlägt, scheint es alle Anforderungen an ein klassisches Gedicht zu erfüllen - Rhythmus, Verse, Reimschema. Der einzige Unterschied ist der fehlende menschliche Faktor.

Ähnliches begegnet uns schon seit einiger Zeit bei visueller Kunst.

Die KI schafft es, Bilder zu schaffen, die optisch von den renommiertesten Künstler*innen hätten stammen können. Außerdem erinnern wir uns an den neuesten Hit der Beatles, der entstanden ist, als die Hälfte der Bandmitglieder schon längst tot war. Zwar hat der Song für zahlreiche Fans eine große Bedeutung, jedoch handelt es sich nicht um ein Produkt von Kreativität, sondern vielmehr um die Fortführung eines Algorithmus.

Menschen sind unterhalten oder empfinden Emotionen bei den willkürlichsten Sachen. Dem menschlichen Verstand sind hier keine Grenzen gesetzt - Datenbanken sind allerdings irgendwann zu Ende. Es gibt nun mal kein Rezept für Kreativität.

Der Einfluss von Kunst auf unsere Einstellungen und Emotionen bleibt ungebrochen, egal ob sie von Menschen oder Maschinen geschaffen wird. In einer Welt, in der Technologie immer präsenter wird, können wir die Rolle von KI in der Kunst nicht ignorieren. Vielleicht ist es an der Zeit, die Definition von Kunst zu erweitern und anzuerkennen, dass Kreativität viele Formen annehmen kann.

Letztendlich sind wir Menschen es, die Kunst erleben, interpretieren und ihr Bedeutung geben. Ob ein Gedicht von einer Dichterin bzw. einem Dichter oder einer KI geschrieben wurde, ob ein

Gemälde von einer Künstlerin* einem Künstler oder einem Algorithmus erstellt wurde - die wahre Kraft der Kunst liegt in ihrer Fähigkeit, uns zu bewegen, zu inspirieren und zu verbinden.

(lm)

„Künstliche“ Intelligenz: Chance oder Bedrohung?

Sie sind jedem wohl schon einmal begegnet: Bilder und Videos, die von künstlicher Intelligenz generiert wurden. So kursieren in den sozialen Medien beispielsweise viele, teils sehr amüsante Videos, in denen Olaf Scholz mal als Dönerverkäufer und mal als Bodybuilder zu sehen ist. Dass es sich dabei um keine echten Videos des Bundeskanzlers handelt, ist dabei meistens offensichtlich. Aber nicht nur auf Social Media wird KI zur Erstellung von Content benutzt, auch in der Kunst ist sie mittlerweile angekommen.

Ein prominentes Beispiel aus der Welt der Musik ist der, im letzten Jahr erschienene, Song der Beatles „Now and Then“. Dort wurden alte Aufnahmen von John Lennon verwendet und von Ringo Starr und Paul McCartney neu mit Musik unterlegt. Auch George Harrison arbeitete im Jahr 1995 noch an der Aufnahme des Songs mit.

Zur damaligen Zeit war es jedoch nicht möglich, die Stimme John Lennons auf der Aufnahme von seinem Klavierspiel zu extrahieren. Erst durch eine neue KI-Technologie konnte man dies nun realisieren. So wurde es möglich, dass im Jahr 2023 ein neuer (alter) Beatles-Song veröffentlicht wurde, an dem alle Mitglieder beteiligt waren.

Auch in der bildenden Kunst wird künstliche Intelligenz immer häufiger verwendet. Viele Künstler*innen lassen sich mittlerweile von ihren technischen „Assistenten“ unterstützen. So lässt sich der Künstler Roman Lipski beispielsweise bildliche Ansätze von einer KI skizzieren, ehe er mit dem Malen beginnt. Die Skizzen entstehen dabei auf Grundlage von den Werken des Malers, die die KI zuvor analysiert hat.

Der Einsatz von KI in der Kunst hat jedoch auch Schattenseiten. So wird dabei die uralte Frage nach der*dem Urheber*in des Kunstwerkes neu aufgeworfen. Ist es die*der Programmierer*in des KI-Programms, die Software oder doch die Künstler*innen der Kunstwerke, auf deren Basis das Programm arbeitet? Diese Frage lässt sich nur schwer beantworten und wird wohl noch für reichlich Diskussionen in der Kunst-Community sorgen. Des Weiteren haben die Algorithmen von künstlicher Intelligenz auch noch Schwächen. So ist KI-generierte Musik sehr vorhersehbar und auch die generierten Instrumente klingen meist sehr maschinell. Auch Zeichenprogramme sind noch nicht ausgereift genug, um eine*n richtige*n Künstler*in zu ersetzen.

Es bleibt spannend zu beobachten, wie künstliche Intelligenz die Kunstwelt weiter beeinflussen wird. Auch stellt sich, wie auch in anderen Bereichen, die Frage, ob durch den vermehrten Einsatz von solchen Technologien Arbeitsplätze in Gefahr sind und es dadurch immer weniger Künstler*innen geben wird. Oder bietet KI möglicherweise doch die Chance, dass Kunst noch vielfältiger wird und dass es immer mehr Möglichkeiten gibt, sich künstlerisch auszuleben. Denn wenn KI sogar in der Lage ist, verstorbene Mitglieder einer legendären Band musikalisch „wiederzubeleben“, was ist dann noch alles möglich? Wir sind gespannt!

(fs)

KI-Kunst: Neue Horizonte oder ethische Dilemmas?

Die Integration von künstlicher Intelligenz in die Kunstwelt hat eine hitzige Debatte darüber entfacht, ob KI als Chance oder Bedrohung für die künstlerische Schöpfung betrachtet werden sollte. Einerseits bietet KI unglaubliche Möglichkeiten für Innovation und Kreativität. Sie ermöglicht Künstler*innen,

neue Formen und Techniken zu erforschen, die vorher unvorstellbar waren. Andererseits gibt es Befürchtungen, dass KI die Rolle der Künstler*innen untergraben könnte, indem sie die Schaffung von Kunst automatisiert und möglicherweise sogar originelle künstlerische Ausdrücke überflüssig macht.

Ein Beispiel für die positive Nutzung von KI in der Kunst ist das Projekt "The Next Rembrandt", bei dem KI verwendet wurde, um ein neues Werk zu schaffen, das den Stil von Rembrandt nachahmt. Dieses Projekt zeigt, wie KI dazu beitragen kann, unser Verständnis von klassischer Kunst zu vertiefen und neue Perspektiven auf alte Meisterwerke zu bieten.

Dennoch bleiben ethische Fragen bestehen, besonders in Bezug auf die Originalität und Authentizität in der Kunst. Künstler*innen und Kritiker*innen argumentieren, dass echte Kunst menschliche Emotionen und Erfahrungen widerspiegeln sollte, etwas, das eine Maschine möglicherweise nie vollständig erfassen oder replizieren kann.

Kunst und Social Media

Jede*r, die oder der mit dreizehn Inhaber*in eines Tumblr-Accounts war, weiß, dass soziale Medien sich großartig zum Konsumieren und Teilen von Kunst eignen können. Manche Plattformen natürlich besser als andere, aber zumindest zum Diskurs sind die gängigen Netzwerke auf jeden Fall zu gebrauchen.

So kann man sagen, dass KI sowohl faszinierende Möglichkeiten bietet als auch ernsthafte Herausforderungen für die Kunstwelt. Das OPEN OHR Festival bietet eine Plattform, um diese Fragen zu erkunden und die Rolle der KI in der zukünftigen Kunstlandschaft zu diskutieren.

Mehr dazu gibt es am Montag um 12 Uhr bei der Podiumsdiskussion „Kunst und Künstliche Intelligenz: Kunst von allen für alle?“.

Es bleibt abzuwarten, wie diese Technologie die Kunstwelt formen wird, aber eines ist sicher: Die Diskussion darüber wird so lebhaft und dynamisch sein wie die Kunst selbst.

(dc)

Ein X-Thread über einen neuen A24-Film, eine Insta-Slideshow der eigenen Werke oder ein TikTok-Edit eines K-Pop-Idols: Das Netz scheint die ultimative Leinwand zu sein.

Trotzdem sollte gesagt sein, dass es sich bei Kunst auf Social Media nicht um ein Utopia des künstlerischen Schaffens handelt.

Immer wieder kommt es zu Plagiaten und größere Creator*innen, die Werke von Kleinkünstler*innen stehlen und als ihre eigenen verkaufen, sind ein weit verbreitetes Phänomen. Auch die Art, wie wir Content in den sozialen Netzwerken konsumieren, ist manchmal nicht ideal: Halbherziges Scrollen auf der Bahnfahrt ist wahrscheinlich mit einem niedrigeren Level an Aufmerksamkeit und Konzentration verbunden als die traditionellen Wege des Kunstkonsums.

Wie genau man sich an dem künstlerischen Austausch beteiligt, der im Niemandsland des Internets stattfindet, ist jedem und jeder selbst überlassen. Natürlich gibt es immer bestimmte Aspekte, die Verbesserung fordern. Wichtig ist, dass der niedrigschwellige Zugang zu Kunst und Kultur gegeben ist. Außerdem ist der Gedanke einer nahezu endlosen Quelle an Inspiration und Dialog doch ein schöner. Egal, ob es in besagtem Gespräch um Aquarelltechnik oder Fanfiction geht.

(hs)

Realitätsschaffende Kunst - am Beispiel Hip-Hop

Wir schreiben das Jahr 2023. Schauplatz OpenOhr. Lostboi Lino steht in einem Kleid auf der Bühne und rappt über Männer, die sich die Nägel lackieren, verletztlich sind und andere Männer heiraten.

So ermutigend diese Zeilen für einige gewesen sein mögen, so verstörend mag dieser Bruch mit dem traditionellen Bild des starken, heterogenen Mannes auf andere gewirkt haben. Eines ist klar; Dieser Text impliziert Veränderung, Auf-Bruch in eine neue Zeit. Und zeichnet somit ein ganz bestimmtes Bild von Realität.

Springen wir in das Jahr 2024. Der Rapper Gzuz veröffentlicht seinen Song „G-Wagon“. Inhalt: „Geile Baddies“, Kokain, Waffen. Es ist eines von unzähligen Beispielen für Texte, die Frauenverachtung, Drogen und Gewalt als erstrebenswert anpreisen. Es lässt sich festhalten: Auch hier wird eine Version der Wirklichkeit abgebildet. Im gleichen Maße, wie solche Texte Symptome der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse sind, so reproduzieren sie auch ebendiese Realität.

Schauen wir uns dafür ein weiteres Phänomen an, welches in vielen der (Deutsch-)Rap-Streaming-Hits zu finden ist: Der „American Dream“.

Die Erzählung, du könntest alles erreichen, wenn du nur fest daran glaubst. Mit Blut, Schweiß und Tränen zum Ziel. Es ist die Forterzählung des neoliberalen Märchens, die jegliche physische, psychische oder sozioökonomische Disposition außer Acht lässt. Eine Verkettung von Zufällen, die zum „Erfolg“ führt, wird auf die Anstrengung des Einzelnen reduziert.

Apropos: Wie wird eigentlich dieser „Erfolg“ in den angesprochenen Texten definiert? Reichtum, Rausch, Rolex, Range Rover. Konsum, immer mehr. Solche Bilder schaffen Ideale, Normen und stehen sinnbildlich für gesellschaftspolitische Schief lagen, wie Umweltverschmutzung, Leistungsdruck oder die aufklaffende Schere zwischen Arm und Reich.

Dabei bietet doch gerade Kunst die Möglichkeit, bestehende Verhältnisse zu kritisieren. Ob im Hip-Hop, wie 2Pac, der mit „Brenda’s got a baby“ in den 1990ern eine Welle der Empörung ausstieß, in dem er auf das damalige Tabu-Thema Abtreibungen aufmerksam machte. Oder ob in der Literatur, wie ein Thomas Mann, der bereits in den 1920er-Jahren vor den dunkel aufziehenden Wolken des Faschismus warnte.

Kunst ist essenziell für unsere Demokratie und kann Veränderungen anstoßen.

Dafür muss sie auch unangenehm sein und Mut haben, sich gegen vorherrschende Missstände zu stellen. Hip-Hop ist ein passendes Beispiel dafür, wie Kunst & Kultur Einfluss auf unsere Wahrnehmung, Norm-Bildung und gesellschaftliche Entwicklungen nehmen können.

Möchte Hip-Hop diese Reichweite nutzen, um sexistisches, queerfeindliches oder ableistisches Gedankengut weiter zu verbreiten? Oder gelingt es der Rap-Szene, ein Bewusstsein dafür zu erlangen, inwiefern sie zur Schaffung einer (neuen) Realität beitragen kann?

Hoffnung machen Künstler*innen wie Sookee, die z.B. den Track „Queere Tiere“ veröffentlichte, oder Paula Hartmann, die mit Céline in „3 Sekunden“ den Nachhauseweg von FLINTA-Personen thematisiert. Zu was Deutschrap in der Lage ist, wurde bereits 2001 klar, als das Kollektiv „Brothers Keepers“ mit „Adriano“ klare Kante gegen Rassismus und Rechtsextremismus zeigte und damit Tausende von Menschen erreichte. Und so ist es auch heute, wenn wir die 50. Auflage des OpenOhrs feiern; Die eingeladenen Künstler*innen schenken Zuversicht für eine neue Zukunft voller Veränderung und Fortschritt!

(du)

Kunst als Schulfach. Braucht man das?

Alle Menschen haben in ihren Leben ganz unterschiedliche und individuelle Berührungspunkte mit Kunst. Für jede*n hat Kunst eine andere Stellung und Bedeutung im Leben. Doch einen Berührungspunkt teilen wir alle: Wenn man in Deutschland zur Schule gegangen ist, hatte man Kunst von der ersten bis zur zehnten Klasse als verpflichtendes Schulfach. Und genau über dieses Schulfach wird viel diskutiert.

Sollte man Kunst überhaupt verpflichtend in der Schule haben? Sollte oder kann man Kunst überhaupt bewerten? Ist Kunst nicht subjektiv und liegt im Auge der* des Betrachter*in? Und wenn dies so ist, ist die Bewertung von Werken der Schüler*innen von einer Lehrkraft nicht unfair und quasi willkürlich? Diesen Fragen möchte ich mich in diesem Artikel widmen.

Ich denke, um eine Antwort auf diese Fragen zu finden, muss man zuerst die Rolle von Kunst in unserer Gesellschaft klären. Denn neben der Ästhetik und ihrer Schönheit ist Kunst vor allem ein Mittel, um sich auszudrücken,

um Leute zu bewegen und um sich Gehör zu verschaffen.

Diese Rolle schreiben wir der Kunst nun schon seit der Aufklärung zu und genau damit beschäftigt sich das OpenOhr dieses Jahr mit dem Motto „Kunst Krawall Kritik“. Wir dürfen nicht vergessen, dass Kunst auch immer ein Spiegel der Gesellschaft ist und Entwicklungen in der Kunst immer auf Veränderungen in der Welt zurückzuführen sind.

Damit klärt sich meiner Meinung nach bereits die Frage nach dem Sinn von Kunst als Schulfach. In der Praxis werden jungen Menschen Mittel und Techniken beigebracht, um sich auszudrücken und ihre Interessen auf individuellen Wegen zu kommunizieren. Auch Kunsttheorie ist wichtig, da die Kunstgeschichte einen Einblick in die Lebenswelt der Vergangenheit ermöglicht, den der normale Geschichtsunterricht nicht geben kann.

Ob all diese Punkte in der Realität umgesetzt werden oder der Kunstunterricht in unserem momentanen System überhaupt so gestaltet werden kann, dass sie umgesetzt werden können, ist fraglich.

Bei nur zwei Stunden Kunst die Woche, mit unmotivierten Schüler*innen und schlecht ausgestatteten Schulen. Jedoch halte ich es für unglaublich wichtig, zu versuchen, die Kunst jungen Menschen näher zu bringen.

Nun stellt sich natürlich die Frage der Benotung. Ich denke, dass viele Menschen bei dieser Diskussion einen wichtigen Blickwinkel außer Acht lassen, nämlich die handwerkliche Komponente. Denn natürlich ist Kunst in vieler Hinsicht subjektiv. Man entscheidet persönlich, ob einem das Bild gefällt und ob man es interessant findet. Aber Kunst beinhaltet nun mal Technik und erfordert Übung, Konzentration und harte Arbeit. So können Zeichnungen anatomisch korrekt oder eben nicht korrekt sein oder Stilleben realitätsnah oder nicht realitätsnah sein. Dies hat nichts mit dem Auge des*der Betrachter*in zu tun und ist rein objektiv. So wie eine Matheaufgabe richtig oder falsch gelöst werden kann. Selbst bei der Abstraktion gibt es Taktiken, die man verwenden kann, wie dynamische Kompositionen, das Auflösen der Form etc. Diese handwerklichen Aspekte kann man also sehr wohl bewerten, wie die Umsetzung der Aufgaben, Verhalten im Unterricht und Engagement.

Wir dürfen auch nicht vergessen, dass verschiedenen Menschen verschiedene Dinge liegen und Kunstnoten wichtig sein können, um ein anderes Fach auszugleichen. So liegt manchen Personen Mathe, anderen Deutsch und wieder anderen eben Kunst. Ich persönlich komme zu dem Schluss, dass Kunst ein sehr wichtiges Schulfach ist, welches auch fair bewertet werden kann. Jedoch möchte ich nicht sagen, dass der Kunstunterricht in seiner jetzigen Form perfekt oder immer besonders pädagogisch wertvoll ist. Denn besonders in der Mittelstufe und im Grundkurs der Oberstufe wird der Kunstunterricht von den Schulen vernachlässigt, sodass man als Schüler*in kaum die Zeit hat, tatsächlich etwas zu lernen oder sich ernsthaft mit dem Thema zu beschäftigen. Außerdem möchte ich nicht bestreiten, dass es Lehrer*innen gibt, die sehr willkürliche und subjektive Noten geben. Aber den Kunstunterricht und die Benotung abzuschaffen ist meiner Meinung nach nicht die Lösung dieser Probleme. Besser ausgebildete Lehrer*innen, hochwertigere Materialien und grundsätzlich eine solidere Finanzierung des Kunstunterrichts wären ein Anfang.

(lc)

Mit Barbie in andere Welten abtauchen

Zu Kunst und Kultur gehören nicht nur Themen wie die Malerei, Theater, Musik, Traditionen, Bräuche und und und... sondern auch Filme. Filme ermöglichen es uns, in andere Welten abzutauchen, unsere Perspektiven zu wechseln und regen uns zum Nachdenken an. Vermutlich jede*r kennt dieses nachdenkliche Gefühl, das einen begleitet, wenn man nach einem Filmabend das Kino verlässt. Manchmal entfernt man sich während des Anschauens eines Films so weit weg von der eigenen Realität und des Alltags, dass man nach dem Ende des Films kurz braucht, um im Hier und Jetzt wieder anzukommen. Getreu dem Thema des diesjährigen Open Ohr stellt sich dieser Artikel die Frage, inwiefern Filme einen Beitrag für eine demokratische Gesellschaft leisten können, und geht - um diese Frage zu beantworten - auf den im letzten Jahr erschienenen „Barbie“-Film ein.

Warum denn jetzt ausgerechnet der „Barbie“-Film? Die Wahl des Films scheint erstmal willkürlich, hat aber einen bestimmten Hintergedanken.

Zuerst soll aber erstmal einmal die Handlung des Films erklärt werden für alle, die den Film nicht geguckt haben. Für alle, die den Film geguckt haben, dienen die nachfolgenden Zeilen vielleicht als kleine Auffrischung. Für alle, die den Film noch gucken wollen: Achtung Spoiler! Im neuen „Barbie“-Film (2023) haben die Barbies in ihrer perfekten Welt das Sagen, während die Kens als eher inkompetente Personen dargestellt werden. Aufgrund ihrer sogenannten Unvollkommenheiten muss Barbie in die reale Welt reisen und wird dabei von Ken begleitet. Während Barbie in der realen Welt schnell merkt, dass hier andere Regeln als in ihrer Welt herrschen, entdeckt Ken das Patriarchat (also die bevorzugte Stellung des Mannes in der Gesellschaft) für sich. Barbie kehrt kurz nach Ken in die Barbie-Welt zurück und muss erschrocken feststellen, dass die Kens „die Macht übernommen“ haben und dass alles auf den Kopf gestellt ist. Nach Auseinandersetzungen zwischen den Barbies und Kens stellen alle am Ende gemeinsam fest, dass es allen am besten geht, wenn sie gleichberechtigt miteinander leben und keine*r mehr Macht als der oder die andere hat.

Aber was können wir nun aus dieser Geschichte lernen? Inwiefern können nicht nur der „Barbie“-Film, sondern auch viele andere Filme einer Gesellschaft helfen und ihren Beitrag zu einem Zusammenleben leisten? Ähnlich wie im „Barbie“-Film lassen sich auch in unserer Gesellschaft Machtgefälle erkennen. In vielen Bereichen erleben männlich gelesene Personen Vorzüge gegenüber anderen gesellschaftlichen Gruppen. Seit Jahrzehnten versucht die feministische Bewegung, darauf aufmerksam zu machen und dagegen zu kämpfen. Dabei geht es vor allem darum, dieses Machtgefälle auszugleichen und somit eine Gleichberechtigung aller in der Gesellschaft zu schaffen. Der „Barbie“-Film verdeutlicht, dass es in der Diskussion um dieses Machtgefälle immer um das Ziel der Gleichberechtigung gehen sollte. Das Zusammenleben der Personen in der Barbie-Welt ist weder vollständig harmonisch, wenn die Barbies, noch wenn die Kens „an der Macht“ sind. Er endet mit der Erkenntnis, dass ein harmonisches Miteinander vor allem dann funktioniert, wenn die Barbies und die Kens gleich-gestellt sind und keine*r über der oder dem anderen steht.

Davon können und sollten wir uns für unsere Sicht auf die Zukunft unserer Gesellschaft etwas abgucken. Filme wie der „Barbie“-Film ermöglichen es uns - auf spielerische und für jede*n zugängliche Weise -, alternative Realitäten aufzuzeigen und unsere Perspektiven ab und an zu wechseln. Sie nehmen uns mit in Alternativwelten und schaffen es oftmals, uns die Augen zu öffnen.

Auch wenn der „Barbie“-Film eine Komödie ist und viel von Humor und übertriebenen Szenen geprägt ist, verkörpert er trotzdem eine satirische Kritik an unserer Gesellschaft. Er führt den Zuschauer*innen vor Augen, wie unsere Gesellschaft in Zukunft aussehen könnte und vielleicht sogar auch sollte - und das auf eine Art, die für jede*n verständlich ist. Gerade in so schnelllebigen Zeiten, wie wir sie momentan erleben, schaffen Filme wie dieser und viele andere Zeit für das, was manchmal im Trubel des Alltags untergeht: Neue Perspektiven einzunehmen und über alternative Möglichkeiten des gesellschaftlichen Zusammenlebens in der Zukunft nachzudenken und davon zu träumen.

(kw)

Festivalguide



Programm

Das Programmheft gibt es wie jedes Jahr im Festivalbüro. Natürlich gibt es auch wieder ein vielfältiges Kinderprogramm. Mit dem QR-Code gelangt Ihr direkt zum digitalen Programmheft.



Barrierefreiheit



Das Festivalgelände ist eine alte Festungsanlage und es sind unebene Bodenverhältnisse (Wiese, Kopfsteinpflaster, unbefestigte Wege) und zum Teil steiles Gelände vorzufinden. Rollstuhlgerechte Toiletten findet Ihr am betonierten Rand der Hauptwiese. Zudem gibt es die Möglichkeit die Toiletten in der Nähe des Filmkellers zu nutzen. Informationen zu Veranstaltungen für Rollstuhlfahrer*innen, gehörlose oder blinde Menschen sind im Programmheft, das vor Ort erhältlich ist, gekennzeichnet. Es handelt es sich hierbei lediglich um Empfehlungen der Projektgruppe.



Verleih von Gehörschutz

Ob groß, ob klein - ein Hörschutz muss sein. Bei Ausleihe erheben wir 20 € Pfand pro Kopfhörer, davon werden bei Rückgabe (egal wann) 5€ abgezogen. Den Restbetrag erhaltet ihr bei der Rückgabe. Wer die Kopfhörer behalten möchte, kann dies gerne auch tun (das Pfand wird in diesem Fall als Kaufpreis vollständig einbehalten). Ausleihen (und auch zurückgeben) kann man die Kopfhörer: Freitagabend 19 - 21 Uhr, Samstag/ Sonntag 12 - 18 Uhr; Montag 10-11 Uhr (immer am Stand der OpenOhrNachrichten). Die Rückgabe (insb. montags) ist auch außerhalb der genannten Zeiten nach Anruf unter einer der folgenden Rufnummern möglich:
01577 - 40 77 565 oder 0176 - 323 792 48



Wenn Du Hilfe suchst

Wenn Du Hilfe suchst findest Du hier Stellen an die Du Dich wenden kannst:

0157 - 359 981 43 "Krisenchat 24/7" Kostenlos für alle bis 25
0721-98 19 29 10 „Bündnis gegen Cybermobbing“
0173 - 41 22 193 "Zebra" Alle Fragen rund um das Thema Medien
01805 - 313 031 „Sucht und Drogenhilfe“
0800 - 111 0 111, 0800 - 111 0 222 , 116 123 „Telefonseelsorge“
040 - 411 70 411 „Studentische Telefonseelsorge“
0800 - 011 60 16 „Gewalt gegen Frauen“
116 11 1 „Nummer gegen Kummer“

Online-Beratung: www.nummergegenkummer.de



*Redakteur*innen für OpenOhrNachrichten gesucht!*

Der Stadtjugendring Mainz e.V. organisiert auf dem OPEN OHR Festival seit vielen Jahren sein legendäres Zeitungsprojekt mit täglichen Berichten über Musik- und Kulturevents auf der Zitadelle. Wir suchen schon jetzt engagierte Leute für die Bereiche Redaktion, Layout, Fotografie, Druck und Organisation für das OPEN OHR 2025.

Wenn Du zwischen 16 und 27 Jahre alt bist und Lust hast, die Veröffentlichung der Zeitung mit in die Hand zu nehmen und ein bisschen hinter die Kulissen zu schauen, dann melde Dich per Mail unter mail@sjr-mainz.de an. Alte Ausgaben findest Du unter www.sjr-mainz.de/open-ohr-nachrichten/. Honorare können wir leider nicht bezahlen, Du kommst allerdings kostenlos auf das Gelände. Dabei hast Du die Gelegenheit viele Menschen, die bei diesem Festival mitwirken, persönlich kennenzulernen, einen Blick hinter die Kulissen der Festival-Organisation zu werfen und auch den Antworten fast all Deiner Fragen steht hierbei nichts im Wege. Auf Wunsch können wir Dir ein Praktikumszeugnis ausstellen. Bei einem Vorbereitungswochenende im Frühling lernst Du die anderen Redakteur*innen sowie das OON-Leitungsteam kennen.

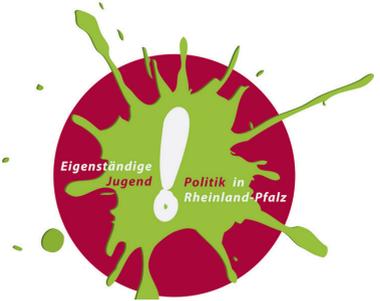
Melde Dich schon jetzt! Wir freuen uns auf Dich!

Unsere Unterstützer - Wir sagen Danke!



Landeshauptstadt
Mainz

Jugendamt der Stadt
Mainz



medien.rlp

Institut für Medien
und Pädagogik e.V.



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR
FAMILIE, FRAUEN, KULTUR
UND INTEGRATION



LOTTO STIFTUNG
RHEINLAND-PFALZ

Pfarrer-Landvogt-Hilfe e.V.



Impressum

Die OpenOhrNachrichten sind ein Projekt des Stadtjugendring Mainz e.V., bei dem Mainzer Jugendliche auf dem Festivalgelände täglich eine Zeitung erstellen. Diese Zeitung muss nicht unbedingt die Meinung des Stadtjugendrings, des Veranstalters oder der Projektgruppe widerspiegeln. Wir freuen uns über Kritik, Anregungen oder Textbeiträge. Die Redaktion behält sich vor, Textbeiträge zu kürzen.

Redaktion: Patrick Bisang (pb); Lola Clemenz (lc); Dominic Clos (dc); Berit Detlefs (bd); Maxi Fellhauer (mf); Anna Filtzinger (af); Kathrin Fuchs (ksf); Cedric Heuer (ch); Louisa Mehlem (lm); Helena Rosenberger (hr); Sabrina Roth (sr); Ben Schiwiek (bs); Leonie Schönfeld (lme); Florian Stege (fs); Katharina Steiner (ks); Hannah Sturm (hs); Dominik Urban (du); Karo Wilcki (kw); Lukas Winterholler (lw)

Leitung des Projekts “OpenOhrNachrichten” und V.i.S.d.P: Patrick Bisang (pb, EJVD); Dominic Clos (dc, SJR Mainz e.V.); Katharina Steiner (ks, SJR Mainz e.V.); Lukas Winterholler (lw, SJR Mainz e.V.)

Titelbild: Lola Clemenz (lc)

Layout: Dominic Clos (dc); Lukas Winterholler (lw)

Auflage: 500 Stück



Das kostenlose

GIRO,00 KONTO

ist wieder da.

Jetzt
SpardaGiro
eröffnen!

www.sparda-sw.de

Sparda-Bank